

Ein Taschenrechner für die Textarbeit – aber das Denken nimmt er nicht ab

Uni Hildesheim erforscht den Nutzen von Chatbots beim Umgang mit Texten / Folgen für die Schule

Von Norbert Mierzowsky

Hildesheim. Sich zurücklehnen und den Computer einen Text schreiben lassen, den man nicht mal mehr Korrekturlesen muss, sondern der auch noch vom PC in eine andere Sprache übersetzt wird? Gibt es längst. Doch erst seit kurzer Zeit ist für viele der Begriff ChatGPT regelrecht vertraut geworden. Dieser Chatbot löst einen regelrechten Hype um die Nutzung von KI aus, Künstlicher Intelligenz.

Seit einigen Monaten forschen an der Uni Hildesheim die beiden Wissenschaftler Dr. Ulrike Bohle-Jurok vom Lese- und Schreibzentrum und Professor Dr. Thomas Mandl vom Institut für Informationswissenschaft, was die neue Software kann. Gemeinsam mit ihren Studierenden. Das ist quasi eine Art Wettlauf mit der Zeit, denn laut einer aktuellen Umfrage nutzt bereits jeder Vierte in Deutschland im Alter zwischen 18 und 60 Jahren solch eine Software. Die lässt sich problemlos aus dem Internet herunterladen und sofort anwenden. Laut Umfrage sind gut zwei Drittel der Befragten (69 Prozent) mit dem Konzept dieser KI-Werkzeuge bereits gut vertraut.

„Man kann die Software mit Textaufträgen versehen, angefangene Texte weiterschreiben lassen“, sagt Bohle-Jurok und fährt fort: „Das ist im Grunde nichts Neues mehr, in der Medizin gibt es zum Beispiel bereits solche Diagnose-tools.“ Im Grunde sei das nichts anderes als zum Beispiel die Einführung des Taschenrechners im Matheunterricht. Nur eben eine Anwendung für die Textarbeit. „So ein Chatbot nimmt einem viel Arbeit ab, aber am Ende muss ich selbst kontrollieren, ob der Text das ausdrückt, was ich eigentlich sagen will“, sagt sie. Das Denken werde einem nicht abgenommen.

Bohle-Jurok bietet seit Jahren an der Uni Lese- und Schreibprojekte an, erst vor Kurzem gab es wieder die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ – ein Problem, mit dem viele Studierende zu kämpfen haben, sagt sie. Nun kommt also auch noch die KI hinzu. Sie hat unter anderem im September das Projekt „KI-unterstütztes Textfeedback in englischsprachigen Lehrveranstal-



Chatbots, die bei der Textarbeit und -analyse helfen, gibt es schon länger. Forscher wie Ulrike Bohle-Jurok und Thomas Mandl an der Uni Hildesheim untersuchen ihre Leistungsfähigkeit.

FOTO: JULIA MORAS

tungen“ ins Leben gerufen. Das klingt speziell, bezieht sich aber auf alle Berufsfelder, die mit Sprache zu tun haben: Sprachunterricht, Journalismus, Dolmetschen, aber auch Marketing und vieles mehr. Ihre Studierenden arbeiten mit den Programmen Quillbot und CopyAi, die auf der gleichen Technik basieren wie ChatGPT.

„Die Entwicklung dieser Technologie ist sehr dynamisch“, sagt Mandl, der das Projekt konzipiert hat. Die Studierenden arbeiten mit der Software, um Erfahrungen zu sammeln und auszuwerten. Studierende, die später als Lehrer in Schulen tätig sein werden. Im März sol-

len erste Ergebnisse auf Tagungen vorgestellt werden, also zunächst einem Fachpublikum, später dann vielleicht auch auf Foren wie den Pädagogischen Tagen in Hildesheim. Denn Bohle-Jurok ist auch für die Lehramtsausbildung an der Uni Hildesheim tätig. Ab April möchte sie in den Schulen nachforschen, wie weit das Thema bereits in der Lehrerschaft angekommen ist. „Es muss Teil der Lehramtsausbildung werden“, sagt sie, „wir können nicht Lehrer in den Beruf schicken, die nicht mit KI arbeiten können“.

Sie berichtet von einem Schüleraustausch in ihrem Bekanntenkreis. Die junge Frau war in Spanien und

sollte ein Referat in einer Schule halten. „Dafür hat sie ein Übersetzungsprogramm von Google benutzt“, erzählt Bohle-Jurok, „doch sie wusste am Ende nicht, ob der Text dem entsprach, was sie wollte“. Das sei das Grundproblem bei der Anwendung von KI: „Es ersetzt nicht die Kontrolle der Plausibilität und der Quellenprüfung.“ Aber das Problem gebe es ebenfalls schon lange – verstärkt, seitdem das Internet seinen Siegeszug angetreten hat.

Doch die Universität wolle nicht nur in den eigenen Reihen bleiben, sagt Mandl: „Wir haben ganz frisch ein neues Projekt am Start, um die

Anwendungsmöglichkeiten in der Zivilgesellschaft zu zeigen.“ In der zweiten Jahreshälfte beginnt eine Kooperation mit der VHS, um für alle Interessierten Kurse anzubieten, wie man mit Chatbots arbeiten kann.

Beide, Bohle-Jurok und Mandl, wissen, dass sie sich als Wissenschaftler auf einen Wettlauf begeben. „Alle paar Wochen gibt es eine neue Entwicklung“, sagt Mandl. „Die KI löst gesellschaftliche Folgen aus, mit denen wir uns aktiv befassen müssen.“ Um sicher sein zu können, dass die Ergebnisse von Textproduktionen einer kritischen Prüfung standhalten können.